

der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, Stammvater des noch jetzt regierenden baierischen Hauses (1180).

Heinrich tobte wie ein Löwe, als er seine Verurtheilung vernahm, und griff nach den Waffen. Wenigstens das Herzogthum Sachsen hätte er retten mögen; allein die Fürsten, denen seine Länder zu Theil werden sollten, vereinigten ihre vollen Streitkräfte gegen ihn mit dem Kaiser, der auch von den übrigen Fürsten unterstützt wurde, und so unterlag der Geächtete der Uebermacht. Ein entscheidendes Treffen ging für ihn verloren; er mußte sich vor dem Kaiser demüthigen, und zu Lüneburg auf den Knien um Gnade und Schonung bitten. Friedrich benahm sich großmüthig. Gerührt und mit Thränen in den Augen hob er ihn auf, vergaß, daß er einst selbst vergeblich vor ihm gekniet hatte, und bedauerte, daß es mit einem großen Fürsten so weit gekommen sei. Gern hätte er ihm wenigstens einen ansehnlichen Theil der ihm entzogenen Lande zurückgegeben; allein die anwesenden Fürsten hinderten ihn, mehr zu thun, als daß er ihm und dessen Kindern das braunschweigische und lüneburgische Gebiet zusicherte. Keiner von denen, die sich in die Herzogthümer Sachsen und Baiern getheilt hatten, bezeigte Lust, einen Theil seiner Beute wieder herauszugeben.

Heinrich ging hierauf nach England, nicht ahnend, daß einst nach fünfhundert Jahren seine Nachkommen, die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg, den englischen Thron besteigen würden.

### X 43. Friedrichs I. Kreuzzug und Tod.

(† 1190.)

Beinahe hundert Jahre waren seit der Eroberung des heiligen Landes durch die Kreuzfahrer verflossen. Der Sul-